

I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Dritter Jahrgang.



Donnerstag

(1827. N^{ro} 124.)

20. Oktober.

Beim Kirchhof.

Die Sonne steigt, es malen sich die Säume
Der blauen Berge schon mit hellem Gold;
Es flieht die Nacht mit ihr die bunten Träume,
Der Morgen lächelt freundlich uns und hold.

Die grünen Halme, die das Feld durchwogen
Umschmücken sich mit Perlen ihr Gewand,
Und weit darüber ist des Himmelsbogen
Azurneszelt als Kuppel ausgespannt.

Du kräftig frisches, heiter frohes Leben
Nun wend' dich hin nach jenem kleinen Plan,
Dem stillen Platz mit schwacher Wehr umgeben,
Wo Kreuz an Kreuz den Hügeln eingethan.

Da wirf sie hin die üpp'gen duft'gen Blüten,
Die täuschend dir der reiche Strauch gebeut;
Da in der Gräber stillen Reihen mitten,
Da suche, was das Schicksal dir geweiht.

Den Vater, der mit treuem Sinn dich liebte,
Sanft lenkend dir den Pfad des Lebens wies,
Die gute Mutter, die dich nie betrübte
Als bis der Tod dir ihre Lieb' entriß.

Denkst du noch sie die dort am bunten Raine
Erhoben sich in goldne Locken wand?
Da nanntest du sanft schmeichelnd sie die deine,
Wie heißt sie nun im morschen Leichgewand?

Die Weide tönt aus ihren Thränenzweigen
Mit leisem Rauschen manche sanfte Klage,
Den Gräbern zu, wo treue Freunde schweigen;
Die Stellen schmückt kein eitler Sarkophag.

Kein prunkend Denkmahl, keine Pyramide
Hebt stolz und schwindelnd dort sich in die Höh',
Doch in des Willens heiligem Kraftgebiete,
Da brennt ein ewig unvergänglich Weh'. —

Wilhelm Freiherr von Eyb.

Die Köhlerhütte.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

(Bechluss von No. 123.)

Rittmeister. Der Wald hier, spricht man,
Soll sehr unsicher seyn, fürchtet Ihr euch nicht so
Allein zu wohnen?

Bertrand. Was kann ein armer Köhler fürchten?
Wein habe ich zu gering um Raubsucht zu
Reißen, und so kann ich wohl ruhig schlafen.

Rittmeister. Die Sicherheit der Gegend
Wird bald hergestellt seyn. Ein bedeutendes Detache-
ment ist im Anzug; es ist beordert den Wald zu un-
tersuchen, und dürfte wohl schon angelangt seyn.

Bertrand. (erschrocken) Schon?

Rittmeister. Warum wundert euch das?

Bertrand. Die Freude ist es, die mich er-
greift. Denn obwohl wir Köhler eigentlich nie durch
die Spitzbuben beunruhigt worden sind, so haben
wir doch viel Schaden, denn sonst war unsere Stras-
se beständig von Reisenden befahren, die oft bei
uns einkehrten und manches Stück Geld zurücklie-
ßen. Seit aber der Wald so verrufen ist — wer-
den die Passagiers immer seltener.

Der Rittmeister stand nun auf und verlangte nach
seinem Lager. — Bertrand gab ihm das Licht,
öffnete die Thüre eines Seitenzimmers, und
indem er ihm versicherte: er werde dort ein gutes
Bett finden, verschloß er — eine recht gute Nacht
wünschend, — von außen die Thüre des Gemachs.

Ungefähr um zwei Uhr in der Nacht wurde in
dem nächsten Dorfe Allarm geblasen. Die ganze
dort bequartirte Eskadron Kürassiere stürzte zu Pfer-
de und im Galopp durchs Dorf dem Walde zu.

Befremdet durch Bertrand's Zuschließen der Thüre wollte der Rittmeister ihn eben zurückrufen und ihn um die Ursache befragen, als er lautes Schnarchen hörte. Er leuchtete der Gegend zu und bemerkte zu seinem Erstaunen in dem Bette, das für ihn bestimmt war, einen Kerl schlafend liegen, dessen Physiognomie nichts Gutes verrieth. Er rüttelte ihn, doch vergebens, denn Franz — dieß war der Schnarcher — lag im höchsten Grade benebelt in so tiefen Schläfe, daß nichts im Stande gewesen wäre ihn zu wecken. Wie ein Lichtstral leuchtete es dem Rittmeister ein, in welche Herberge er gerathen sey, als er in dem Gürtel des Schlafers zwei Pistolen und ein langes Messer bemerkte. Er war kurz gefaßt; Gewalt, dieß sah er ein, sey hier nicht rathsam, weil er die Menge der Räuber nicht wußte, — er nahm daher schnell zur List seine Zuflucht. Hurtig zog er dem Schlafenden seinen Rock aus, legte ihm sein Kollert an, bedeckte ihn mit seinem Mantel und sprang so leise als möglich zum Fenster hinaus.

In einer Stunde darauf, als der Rittmeister durch seinen Schutzengel geleitet eben das Dorf erreichte, wo seine Eskadron lag, und zugleich zum Aufbruch blasen ließ, öffnete Bertrand leise und vorsichtig die Kammerthür, sah seinen vermeintlichen Gast im tiefen Schläfe liegen, — verwandelte durch einen mit kunstgewandter Hand geführten Dolchstoß dessen zeitliche in die ewige Ruhe und steckte, ohne den Ermordeten genauer zu besehen, denselben wie er immer zu thun pflegte, in einen langen Sack, den er oben zuband und aus der Kammer schleppte. „Da habt Ihr“, rief er, „den Beweis daß ich noch immer der alte Bertrand bin — nun laßt uns aber schnell die Beute theilen.“ Lauchzend umarmten ihn seine Kammeraden, — zwei derselben trugen den Ermordeten in dem hinter der Hütte befindlichen Abgrund, während die Uebrigen die im Keller verwahrten Kostbarkeiten zur Theilung holten. — Bei derselben bemerkten sie mit Verwunderung Franzens Abwesenheit, da sie aber wußten, daß er vorhin betrunken fortgetaumelt sey, vermutheten sie, ihn in irgend einem Winkel des Hauses schlafend, und ließen sich in ihrem Geschäfte nicht irre machen. Plötzlich tönten fürchterliche Schläge an das Thor — erschrocken fuhren Alle zusammen, doch Bertrand faßte sich, und einen neuen Passagier vermuthend eilte er zum Fenster, prallte aber todtensbleich zurück. Was giebt's?

— was giebt's? riefen seine Verbrüdereten! Kammeraden schrie er, den Doppelluken von der Wand reißend, jetzt gilt's, die ganze Hütte ist von Militair umringt — so weit mein Auge reicht, erblickte ich beim Fackelschein Säbel und Gewehre. Jetzt heißt es: sich durchhauen oder sterben. „Aufgemacht oder wir zünden euch das Nest über'n Kopf an“ — „Schlagt das Thor ein,“ schallte es wild durcheinander, und ehe fünf Minuten verstrichen waren, krachte das Thor in Stücke, und hoch loderte die Flamme zum Fenster herein.

Wie gereizte Tieger wehrten sich die Verzweifelten, aber bald mußten sie der Uebermacht weichen, und nur Bertrand, stand noch mit Löwenmuth gegen den eindringenden Rittmeister — da hohlte dieser mit Riesengewalt aus, und seines Säbels Schneide fuhr zischend in Bertrand's Kopf. Mit einem gräßlichen Schrei sank er zu Boden. „Sucht ihn zu retten, damit er der Henkershand nicht entgehe,“ befahl der Rittmeister. Zu spät — röchelte Bertrand — wenige Minuten und meine Seele steht vor dem Richterstuhl des Ewigen, um eine Strafe zu empfangen um die meine Schandthaten gen Himmel schreien. Wißet, ich bin der Mörder meines Weibes — sie starb durch meine Hand, doch nicht sie allein klagt mich jenseits an. Sechs Reisende, die sorglos um Gastfreundschaft bittend, diese Hütte betraten, bluteten durch mich.“ „Schrecklich! Wie nennst du dich Unglücklicher?“ fragte der Rittmeister.

„Leopold Bertrand“ röchelte der Sterbende kaum hörbar, und verschied. Gerechter Gott mein Vater! schrie der Rittmeister und stürzte bewußtlos zu Boden.

Leopold war nach der Flucht aus des Vaters Hause unter Werber gerathen. Hilflos wie er war, ergriff er mit Freuden den Antrag Soldat zu werden. Daß Glück war ihm günstig, durch untadelhafte Aufführung und ausgezeichnete Tapferkeit stieg er von Stufe zu Stufe bis zur gegenwärtigen Charge. Jetzt glaubte er, sey es Zeit sich mit seinem Vater auszusöhnen — er schrieb an seine Schwester, und erfuhr zu seiner größten Freude seines Vaters Besserung. Er bewarb sich um das Kommando jenes Detachements, welches in die Gegend seiner Heimat beordert war, um den Räubereien in den dortigen Wäldern ein Ende zu machen — und ersuchte die Schwester sein baldiges Erscheinen noch geheim zu halten. Kaum in dem Dorfe

angelangt bequartete er seine Leute, und ritt ganz allein in den Wald um seinen Vater zu überraschen. Er verirrte sich aber und wurde durch das Gewitter genöthigt, in jener Hütte einzusprechen, die bald darauf der Schauplatz so schrecklicher Ereignisse wurde.

Jos. Schickh.

Briefe aus Süd-Tirol.

(Fortsetzung von No. 123.)

Wald darauf erblickten wir den freundlichen Kirchturm von St. Pankraz, das wir in einer starken Viertelstunde erreichten. Die zusammenhängende Ortschaft besteht nur aus einer Kirche, dem Pfarrgebäude oder Widum, dem Landgerichtsgebäude, einem Wirthshause und etwa 2 — 3 dem Gerichtsdiener und Bauern angehörigen Hütten. Die übrigen Bewohner leben theils an der Strasse, theils auf den Bergen zerstreut. Die kleine Ortschaft, und ihre stille, freundliche Umgegend scheint von der Natur zu einem Wohnsitz idyllischer Ruhe bestimmt, und doch sollen in diesem einsamen Thale so viele gegenseitige Feindseligkeiten und Faktionen herrschen, wie in mancher volkreichen Stadt. So bringt der Mensch überall seine unselige Gehässigkeit underspaltendheit in den ewigen Frieden der reinen Natur! Meine Reisegefährten und ich kümmerten uns übrigens bei unserer ziemlichen Ermüdung, wenig um die Partheikämpfe kleinlicher Menschen, und forderten in dem von aussen viel versprechenden, von innen noch mehr leistenden Wirthshause vor allem ein gutes Nachtessen, und ein ruhiges Schlafkammerlein. In einem geräumigen, zur Erzielung hinlänglicher Wärme im Winter, mit Holz ausgefästelten Gemache erhielten wir das erstere nebst trefflichen Weine. Durch eine so prompte und gewählte Bedienung in einem abgelegenen Thale nicht wenig überrascht, erfuhren wir auf unsere Frage, daß diese Einkehr wegen der Passage zu den eine starke halbe Stunde entfernten Mitter-Bade, und den im Nonstale gelegenen Badort Rabi im Sommer sehr besucht sey. Ein erquickender Schlummer belohnte bald darauf die Bemühungen dieses Tages. — Den nächsten Vormittag brachten wir eines Geschäftes wegen, gleichfalls in St. Pankraz zu. Ich, dem freie Muße vergönnt war, schlenderte nach einem erquicklichen Morgenschlummer bestimmungslos in der wunderschönen Gegend umher. Eine Bergwiese, dicht hinter dem Dorfe, steil und üppig emporsteigend zog mich an. Abwechselnd über freie

Wiesenmatten, und durch düstre Waldpartien führt dieser Weg an einzelnen Bauernhöfen vorbei, deren letzter eine halbe Stunde hinter unserer Herberge, eine entzückende Aussicht in das tiefe Thal, und auf die in sanften hügelreichen Gegenden, emporsteigende weitere Höhe gewährt. In dieser Richtung soll man zu einem noch zum Ultner Gebiete gehörenden hohen Gletscher gelangen, der über die Weisbrunape sich erstreckt, etwa eine Stunde groß ist, und mit dem Marteller Gletscher, der mit dem Altvater Ortler in unmittelbarer Verbindung steht, sich vereinigt. Im Walde, der tief unter mir lag, hatte ich mit einigen ehrlichen Köhlern Bekanntschaft, und Gespräch angeknüpft. Dieser in der Wildniß hatte ich ein altes Waldweibchen, Reissig sammelnd, angetroffen, und ihr eine kleine Gabe nicht versagt, da ich aus der Schuld und andern Schicksalsstrayödien des mächtigen Einflusses, den derlei Drudweibchen auf unser und unserer Kindeskinde Wohl und Wehe nehmen, mir wohl bewußt bin.

Dies alles hatte mich im höchsten Grade romantisch gestimmt. Das grüne Zauberalth, das im Sonnenglanze unter mir glühte, die tausend Insekten, die unter mir schwärmten und sich des Lebens freuten, der Waldbach, der neben mir vom Hochgebirge herabfloß, in sanften Krümmungen die Wiese tränkte, und tiefer unten mit zornigem Brausen von Fels zu Fels stürzte; das nahe und ferne Geläute zerstreut weidender Kühe, die zauberischen Vogelstimmen, die hie und da aus der Einsamkeit zusammenklangen: alles zusammen versetzte mich in die schauerlich süße Stimmung der Tieck'schen Märchen, und begeistert sang ich:

„Waldeinsamkeit,
Mich einzig freut,
Zu aller Zeit,
So ges fern, wie heut!
O wie mich freut,
Waldeinsamkeit.“

Der Iyrische Sturm wollte beschworen seyn. Ich nahm meinen Ossian, und las einige Gesänge aus Singal. O, die Tiroler-Berge sind gewiß herrlicher als die Schottischen! Warum ist hier kein Barde aufgestanden, der mit der Stimme von Lora wetkeifere! Aber die Nachwelt wird ernste Kriegsgesänge anstimmen von den Freiheitskämpfen dieser Berge, wenn sie im poetischen Abendlichte der Vergangenheit glänzen werden, da uns, leider! die Gegenwart nimmer zu begeistern vermag.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Unverbürgtes aus Palmyra.

1. Ein hiesiger Gelehrter hat in einem sehr weitläufigen Werke bewiesen, (nicht beweisen wollen?) daß 3 Mal 3 — 7 gäbe. Gleich hat die ganze Bürgerschaft den Stadtrath gebeten, ihre drei Mal dreierlei Steuern nach diesem neuen Rechnungsprodukt abstaten zu dürfen. Die Entscheidung hierüber ist verprochen worden, bis die Bittsteller darzuthun vermögen; daß 9 Mal 7 Jahre netto 1000 geben.

2. Die Kritik eines noch ungeschriebenen Werkes über die wahre Vollkommenheit der dramatischen Geisteserzeugnisse, ist von unserer Hochschule für das Muster aller Kritiken erkannt und ein großer Preis auf eine Antikritik gesetzt worden.

3. Der neue Tenorsänger unserer Oper singt zuweilen besser als er agiert, agiert manchmal besser als er singt — und hat dadurch den doppelten Vortheil für sich: daß er den Opern- und Schauspielern gleich gut gefällt und daß die Theaterrezensenten ihn weder recht loben noch recht tadeln können; worüber sie schon des 3... werden möchten.

4. Die Theaterzeitung einer Nachbarstadt ist dafür, daß sie die Rezension unserer Bühne von einem der längst von hier verbannten Israeliten aufgenommen, von der Obrigkeit verurtheilt worden, die sogleich verunreinigte vierte Kolonne des Blattes durch ein ganzes Jahr offen zu lassen, und jedesmal am Schlusse dieses Urtheil anzuhängen.

5. Wegen des Ueberhandnehmens der Schriftstellerei ist ein eigenes Tribunal für Schriftstellerei errichtet worden, das wirklich schon alle Hände voll zu thun hat. Wie sehen nächstens einem Auto da fe über die im Publikum beliebtesten Bücher, mit Jurcht vor einer epidemischen Schlaflosigkeit, entgegen. —

6. Vor einiger Zeit war es zwischen unsern Handwerks-Hünften, im Streite über den Vorzug in der Kunst das Publikum zu prellen, zu blutigen Fehden gekommen, so daß man vor lauter Schreien, Ahlen, Hämmern und Aexten auf der Straffe seines Lebens nicht sicher war. Seit jedoch auf Befehl des Stadtrathes alle Hünfte von einem einzigen, großen Brotlaibe, der in einem Dampfbackofen täglich frisch erzeugt wird, gemeinschaftlich zehren müssen, ist die Ruhe zwar ganz wieder hergestellt, aber auch aus allen den einzelnen Prellkniffen der Gewerke ein einziger Gemeinschaftskniff gebildet worden, der das Publikum mit konzentrierter Kraft desto mehr gefährdet.

7. Ein mittels einer Dampfmaschine aus Persien hier angefangtes von 4 Familien bewohntes, bewegliches Haus

läßt erwarten, daß sich nächstens ganze Städte gegenseitig besuchen werden.

8. In einem jüngst aufgefundenen Meteorsteine hat man eine Buchdruckerpresse gefunden, die Alles, was sie zu drucken hat, sich selbst schreibt, zensurirt, setzt und rezensirt. Ihr innerer Mechanismus ist unerforschlich und soll ein Geheimniß bleiben.

9. In B. soll sich eine Aktiengesellschaft für eine Universal-Redaktion aller politischen und literarischen Zeitschriften der alten und neuen Welt gebildet und beschloffen haben, die Zahl solcher Blätter auf's doppelte zu bringen.

Flüchtige Notizen.

(Journalauszüge und Privatmittheilungen.)

Das englische Theater in Paris ist mit dem Lustspiele: „die Nebenbuhler“ von Sheridan und: die Launen des Glück“ von Alingham eröffnet worden. Das letzte Stück erhielt ganz vorzüglich großen Beifall. Das Ensemble der Schauspieler ist sehr gut, besonders hat der Komiker Lison gefallen. Der berühmte Keen wird alle Tage erwartet, und die Pariser sind so neugierig diesen Wundermann zu sehen, daß auf zehn Vorstellungen bereits das ganze Haus in Beschlag genommen worden ist.

Ein zwißbrüges Mädchen, Jane Scott, stand dieser Tage in Lancaster wegen Vaternordes vor Gericht; die Jury sprach aus: Nicht schuldig. Sie wurde indessen sogleich auf den Grund einer zweiten Anklage wegen Muttermordes (ihre beiden Eltern wurden nemlich an Einem Tage todt gefunden) festgehalten. Bestätigt sich dieses Verbrechen so ist es eines der gräßlichsten, die je begangen worden sind.

Das von einem amerikanischen Blatte unlängst angekündigte außerordentliche Schauspiel, daß ein Schiff von 130 Tonnen die ungeheuren Wasserfälle des Niagara passiren und in einer senkrechten Höhe von 160 Fuß hinabstürzen werde, ist nun wirklich ausgeführt worden, indem das Schiff der Missigana am 2ten September durch Boote bis an die Wasserfälle in die beste Richtung gebracht wurde und unversehrt in die Tiefe stürzte, da das Bassin von 500 — 600 Fuß Tiefe es nicht auf den Grund kommen ließ. Von den auf dem Verdecke befindlichen Thieren kamen jedoch einige, wahrscheinlich durch die nicht unbedeutende Erschütterung, nach der Hand um.

Eine von dem königlich dänischen Historiographen A. Boyer verfaßte vollständige Lebensbeschreibung des Königs Friedrich des Vierten, welche der berühmte P. A. Bernstorff herausgegeben wollte und die nun seit 70 Jahren zum Drucke fertig liegen, soll jetzt unverändert in deutscher Sprache, in der sie ursprünglich geschrieben ist, bei Jorchhammes Wittve in London erscheinen.